

Soiree mit magischen Momenten

Konrad Gmelin und Ayumi Janke verzaubern ihr Publikum im Pfarrsaal St. Elisabeth



Makellostes, kongeniales Zusammenspiel: Konrad Gmelin und Ayumi Janke sorgten an einem berauschenden Musikabend im Pfarrsaal für Gänsehaut-Momente. © Michael Schönwälder

Planegg - Unter dem Motto „Zauber der Violine“ hatte der Verein Musica Sacra Planegg-Krailling dieser Tage zu einem Kammerkonzert in den Planegger Pfarrsaal St. Elisabeth eingeladen. Mit dem Titel war keineswegs zu viel versprochen, denn die Soiree erzeugte, wie sich bald herausstellen sollte, viele magische Momente. Zum einen waren mit Sonaten von Schubert, Ravel und Beethoven Perlen der musikalischen Weltliteratur ausgewählt worden. Zum anderen faszinierten die beiden Interpreten durch ihr makellostes, kongeniales Zusammenspiel.

Pianistin Ayumi Janke verfügt als international gefragte Solistin, Kammermusikpartnerin und Dozentin bereits über einen reichhaltigen Erfahrungsschatz. Für den 19-jährigen Geiger Konrad Gmelin, der seit zwei Semestern an der Münchner Musikhochschule bei Prof. Lena Neudauer studiert, war es jedoch einer seiner ersten öffentlichen Auftritte mit einem abendfüllenden Soloprogramm. Aufgewachsen in einer in Stockdorf ansässigen Musikerfamilie, war ihm sein Talent bereits in die Wiege gelegt worden. Er wurde auch stark gefördert von überregional geschätzten Mentoren wie Jorge Sutil, Ludwig Götz, Heinrich Klug sowie Simone und Peter Michielsen, die zum Teil eigens angereist waren, um ihrem früheren Schützling zu lauschen.

Mit zärtlich weichem Ton eröffnete Gmelin die Violinsonate Nr. 4 A-Dur des zwanzigjährigen Franz Schubert von 1817, um sie alsbald energisch zupackend umzuformen. Er wechselte mit souveräner Bogenkontrolle und ebenso brillanter Motorik der Greifhand geschmeidig zwischen den Kontrasten hin und her. Janke korrespondierte sensibel mit der Streicherstimme und zeichnete genauso gesanglich die einzelnen Motive nach, ohne einzelne Effekte künstlich zu forcieren.

Die 1927 von Maurice Ravel veröffentlichte Violinsonate Nr. 2 G-Dur stellt dagegen nicht den symmetrischen Dialog der Partnerinstrumente, sondern, oftmals bitonal und polyrhythmisch gesetzt, deren fundamentale Verschiedenheit in den Vordergrund. Bisweilen verschmelzen die beiden Eigenwilligen aber in gemeinsamen impressionistischen Klangmustern, die Gmelin und Janke in klassischer Schönheit hauchzart erblühen ließen. Erdige Klangfreude übernahm dann im Mittelsatz mit seinen Blues-Anspielungen die Führung, während der Finalsatz, nur aus einem einzigen Halbton-Intervall entwickelt, den beiden Künstlern mit unglaublicher Präzision im rasenden Tempo zu einem furiosen Klangrausch geriet.

Als drittes, längstes und anspruchsvollstes Werk des zauberhaften Abends erklang Ludwig van Beethovens exzessive „Kreutzer-Sonate“ aus dem Jahr 1803. Beginnend mit der doppelgriffigen Einleitung und dem folgenden Kopfsatz voller spritziger Einfälle über die himmlisch-lyrischen Variationen bis hin zum fulminanten Finale gelangen dem jungen und zugleich erstaunlich reifen Künstlerduo etliche Gänsehaut-Momente, in denen das Publikum den Atem anhielt, um seiner Begeisterung dann abschließend mit einem überwältigenden Beifall Ausdruck zu verleihen. Als Zugabe setzten die beiden charmant einen romantischen Wienerwalzer mit einer Leichtigkeit obenauf, die nichts von der Schwerstarbeit der vorausgegangenen eineinhalb Stunden erahnen ließ.

Einen vergleichbaren Hörgenuss kann man in Spielstätten der Metropolen für teures Geld aus stadionweiter Distanz miterleben. Die Würmtaler hatten hierzu wieder einmal die Gelegenheit direkt vor der Haustür in Tuchfühlung mit den Klangkünstlern bei nur erbetenen Spenden. Wer sie nutzen konnte, wusste sie sehr zu schätzen.

THOMAS SCHAFFERT